

# Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5, Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. — Einzelpreise: Für das Inland vierteljährig Din 80.—, halbjährig Din 150.—, ganzjährig Din 280.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 66

Sonntag, den 19. August 1928.

53. Jahrgang

## Wandlungen.

Es ist nicht so lange her, nur wenige Jahre liegen dazwischen, daß in Slowenien der Name Rabič trotz der Sympathien, mit welchen ein Teil der Bewohner des Landes das Auftreten des Bauernführers begleitete, wie ein rotes Tuch auf den Stier, provozierend wirkte. Die Träger dieser politischen Richtung waren damals die selbständigen Demokraten. Der tiefe Grund für die Anziehungskraft der Rabič Politik darf wohl darin gesucht werden, daß der Bauernführer damals wie sonst kein anderer Führer die Mentalität jener von drüben, ihre Sorgen, Kummernisse und Wünsche zu erfassen und diesen Ausdruck zu geben verstand.

Heute liegt Rabič am Zagreber Mirogoj begraben. Sein vorzeitiger Tod ist die Folge einer im Parlamente erlittenen Verwundung. Seine Kampfweise für die Interessen jener von drüben hatte Anstoß erregt und einen Fanatismus so sehr gereizt, daß er sich veranlaßt fühlte, zum Revolver zu greifen.

Gelegentlich der am 11. d. M. in Marobni dom in Marburg aus Anlaß des Ablebens Rabič' abgehaltenen Trauerfeierung zeigte sich der Wandel, den das politische Leben in Slowenien in dieser kurzen Zeit erlitten, in seiner vollen Schärfe.

Die Einberufer der Sitzung waren die selbständigen Demokraten, die ehemaligen erbitterten Feinde des Bauernführers. Von seinen früheren Verehrern dürften sich nur sehr wenige eingefunden haben, dazu war die Versammlung viel zu schwach besucht. Die Zahl der Teilnehmer dürfte kaum mehr als anderthalb hundert betragen haben. Freilich war die Kundgebung nicht vorbereitet, dazu fehlte die Zeit, zumal sie vor dem Leichenbegängnis abgehalten werden mußte. Wie ganz anders ist dagegen die Stimmung in Kroatien.

Welche Schlüsse dürfen aus der Erscheinung gezogen werden? Jedenfalls ist sie ein Symptom dafür, daß die Zugkraft des Schlagwortes von der Front jener von drüben viel von seiner Aktualität eingebüßt hat. Zumindest bestehen die Vorbedingungen für eine Einheitlichkeit in dieser Front nicht. Das beweist ja auch schon die Teilnahme der Slowenischen Volkspartei und des bosnischen muslimischen Klubs an der Regierung. Durch diese Teilnahme verengt sich die Front. Momentan ruft sie den Eindruck einer Front der Kroaten gegen die Regierung hervor.

In dieser Isolierung der kroatischen Unzufriedenheit liegt die Schwere, unter der unser staatliches Leben leidet. Der einzige Lichtpunkt, der sich in diesem Zwiespalt erkennen läßt, besteht in der Einmütigkeit, mit welcher dormal Kroaten und Serben diesseits der Save politisch auftreten. Ein weiterer Hoffnungsstrahl, der zu einer Wendung zum Besseren berechtigt, besteht in der Verschiedenheit der Regierungsmehrheit. Der Einfluß der Slowenen und Muselmanen, die an der friedlichen Lösung des Konfliktes im höchsten Maße interessiert sind, könnte bei der Lösung der Frage die allerbesten Dienste leisten.

Die jüngsten Rabičfreunde Sloweniens hingegen scheinen mit ihrer Unterstützung den rechten Moment

verpaßt zu haben. Der jugoslawischnationalistische Staatsgedanke hat seine Werbekraft vollkommen eingebüßt. Als slowenische Autonomisten könnten sie zur Entwirrung der Lage viel mehr beitragen und der Allgemeinheit viel bessere Dienste leisten.

A. L.

## Zum 70. Geburtstage des österreichischen Bundespräsidenten.

Es ist eine Gnade des Schicksals, daß als höchster Vertreter des Staates in den beiden deutschen Staaten Europas, im Deutschen Reich wie in Oesterreich, Männer an höchster Stelle stehen, die uneingeschränkt das Vertrauen, man kann sagen, des gesamten Volkes besitzen, während im übrigen eine außerordentlich tiefgehende politische und soziale Zerküftung herrscht. Reichspräsident von Hindenburg hat im Oktober des vergangenen Jahres seinen 80. Geburtstag feiern können, sein Amtsgenosse in Oesterreich, Bundespräsident Dr. Michael Hainisch, begeht fast ein Jahr später, am 15. August 1928, seinen 70. Geburtstag. Dr. Hainisch ist ein wirklicher Vater seines Landes und wird geliebt und geachtet wie ein Familienvater. Man muß es einmal miterlebt haben, wie etwa bei einem Trachtenfestzug der alpenländischen Bevölkerung die Landleute an ihrem Staatsoberhaupt mit herzlichem Zurufen und freundschaftlich vertraulichem Hüteschwanken vorbeiziehen, um die menschliche Stellung dieses Mannes in seinem Volk zu ermessen. 1892 erschien das erste aufsehenerregende Buch dieses Politikers über die Zukunft der Deutschösterreicher, der nie ein Parteimann im ausgesprochenen Sinne war und der 1920 nach einer ehrenvollen Laufbahn in Wirtschaft und Sozialpolitik zum Bundespräsidenten gewählt wurde. Besonders die Landwirtschaft verdankt diesem gelehrten Praktiker reichste Förderung. Alle Deutschen in der Welt blühen am 15. August mit ehrfurchtsvollem Gruß auf diesen ehrwürdigen Mann.

### „Politischer und wirtschaftlicher Verein der Deutschen in Slowenien“.

Geschäftsstelle: Marburg, Strohmayergasse 6 (Schmidereckallee) Fernsprecher 405.

#### Arbeit erhalten

3 Malergehilfen finden sofort unter äußerst günstigen Bedingungen Aufnahme.

#### Arbeit suchen.

Gutsverwalter mit längerer Praxis sucht entsprechende selbständige Stellung.

#### Lehrlingsunterbringung.

Volksgenossen, die für ihre Kinder einen Lehrplatz suchen, wollen sich an die Geschäftsstelle des „Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien“ in Marburg, Strohmayergasse 6, (Schmidereckallee) wenden.

Deutsche Kaufleute und Gewerbetreibende, die Lehrlinge herbedürfen, wollen sich an die Geschäftsstelle des „Politischen und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slowenien“ in Marburg, Strohmayergasse 6 (Schmidereckallee), wenden.

## Die Frage unserer Minderheit vor dem Parlament.

Aus der großen Parlamentsrede des deutschen Klubobmannes Dr. Stephan Kraft zur Regierungserklärung am 7. August 1928.

II.

Ein anderes Verfahren, nicht im Wege eines Kommissärs, wurde in Bietau angewendet, wo noch im Jahre 1923 der Musikverein bestand. Dieser Verein mußte aber verschwinden. Er war nicht beschuldigt worden, daß er Verbindungen mit dem Auslande unterhalte und wurde auf diese Weise nicht sofort aufgelöst. Aber man empfand es doch nicht als gut, daß er weiterbestehe. Im Jahre 1922 oder 1923 hielt der Verein seine Jahresversammlung ab und auf dieser erschienen 128 Herren einer slowenischen Parteiorganisation, von denen man wußte, daß sie den Musikverein zum Verschwinden bringen möchten. Diese 128 Leute verlangten von der Generalversammlung, als Mitglieder aufgenommen zu werden. Der Ausschuß verwahrte sich dagegen und lehnte die Aufnahme ab. Die Hauptversammlung nahm sie jedoch auf. Der Vertreter der Behörde löste die Hauptversammlung auf und nach einem Jahre löste auch die Landesregierung in Laibach den Verein auf und übergab sein Vermögen der Musikschule in Bietau.

Abg. Dr. Habija: Die Musik ist international!

Dr. Kraft: Die Musik ist international, aber wollen Sie einem großen Künstler, sagen wir einem Kubelit, beibringen, daß, weil die Musik international ist . . .

Abg. Dr. Moser: Sie zei en heute dieselbe Mentalität wie 1918; plündern und wegnehmen. Ihre Zwischenrufe beweisen am besten, daß wahr ist, was wir sprechen.

Abg. Dr. Bogdan Milasinič: Sagen Sie nicht, daß wir geplündert haben!

Abg. Dr. Moser: Das geschah in Ihrem Bezirke. Nicht Sie, sondern Ihre Leute!

Abg. Dr. Milasinič: Was haben Sie unter Oesterreich mit uns gemacht? Sie waren Plünderer. Sie haben uns erschlagen, während des Krieges haben Sie uns benunziert und gehenkt!

Dr. Kraft: Wer hat das getan, wen haben wir benunziert, es ist eine Schande, so etwas zu behaupten.

Abg. Dr. Milasinič: Durch Jahrhunderte haben Sie uns germanisiert.

Abg. Dr. Milasinič: Den Internierten hat man das Vermögen weggenommen und gestohlen!

Dr. Kraft: Wer hat das getan? Lassen Sie es nicht darauf ankommen, daß ich Ihnen erzähle, was Sie getan haben. Auf diese Weise können wir mit dem besten Willen mit Ihnen nicht in Frieden und aufrichtiger Freundschaft darüber sprechen.

Abg. Dr. Milasinič: Warum reden Sie von Plünderern?

Dr. Kraft: Auf diese Weise wurden in Slowenien über 200 Vereine und Institutionen mit einem Gesamtvermögen von 80 bis 100 Millionen aufgelöst. Wenn Sie schon so empfindlich sind, können Sie mir sagen, wie der Vorgang zu erklären ist, durch den ein so großes Vermögen aus einer Hand in die andere übertragen wurde. Das sind furchtbare Tatsachen, die einmal hier offen besprochen werden müssen, damit wir endlich einmal über diese Empfindlichkeiten hinwegkommen und uns offen in die Augen schauen, auf daß wir einen gemeinsamen Weg finden, wie dies behoben werden soll.



Repariert muß diese Ungerechtigkeit werden, bleiben darf sie nicht, denn es ist eine Grundbedingung, daß zwischen den Geschädigten und dem Schädiger die Verhältnisse geregelt werden, damit dann auch die Verhältnisse zwischen der einen und der anderen nationalen Gemeinschaft auf eine bessere und eine freundschaftlichere Basis gestellt werden.

Abg. Dr. Moser: Setzen Sie eine Enquete-Kommission ein!

Dr. Kraft: Ich bedauere nur, ich bedauere es aufrichtig, daß die Herren, die heute gegen die Vorbringung dieser wahren Tatsachen protestieren, ihre Stimme nicht zu jener Zeit erhoben als dies hätte geschehen sollen, und dieser Gewalttätigkeit in den Weg traten. Soviel mir bekannt ist, hat dies nur ein Mann getan, der alle unsere Achtung verdient, und dies war der schon verstorbene Dr. Ottokar Rybarz, der im Jahre 1921 im Blatte „Jugoslawija“ seine Stimme dagegen erhob und auf die schweren Gefahren hinwies und die schweren Schäden, die aus dieser rechtlosen Verfolgung der nationalen Minderheiten in unserem Staate für die slowenischen Brüder in Italien erwachsen können.

Ich bin so frei, diesem gerechten Manne alle Achtung und Ehre zu erzeigen, denn er stand auf einer solchen moralischen Höhe und auf einer solchen Höhe der Vernunft, daß ich Sie mit der Meinung und mit dem Urteil dieses Mannes bekanntmachen muß. In einem Artikel im Blatte „Jugoslawija“ vom Juli 1921 sagte Dr. Ottokar Rybarz über diese Frage folgendes:

„In fremden Staaten müssen die Südslawen für die Anerkennung und den Schutz ihrer nationalen Individualität kämpfen. Darum dürfen sie auch diese Anerkennung und diesen Schutz den Minderheiten in unserem Staate nicht verkürzen. Das dürften die jugoslawischen Politiker nie aus den Augen lassen. Leider aber wurde in dieser Beziehung viel gesündigt und die schlimmen Folgen beginnen sich bereits zu zeigen.“

Ich konnte dies vor den Verhandlungen in Rom selbst bemerken. Die Italiener verfolgten nach dem, was die Südslawen mit ihren Minderheiten umgehen, und wiesen sofort, wenn unsere Unterhändler die Lage der Slowenen im Küstenlande berühren, darauf hin, wie die südslawischen Behörden gegen die Minderheiten vorgehen.

So haben z. B. die Italiener jede Verhandlung über die slowenischen Schulen im Küstenlande mit dem Hinweis darauf abgelehnt, daß unsere Verfassung keine Privatschulen erlaubt. Als schwere Ungerechtigkeit gegenüber den nationalen Minderheiten bezeichneten die Italiener auch das, daß wir den Minderheiten (in den ersten fünf Jahren) das Wahlrecht in unserem Staate verweigerten. Ebenso waren die Italiener über die Verordnung des Ministers Kulovec aufgebracht, laut welcher alle Aktiengesellschaften verpflichtet werden, ihre Bücher in der Staatsprache zu führen. Was werden aber die Italiener erst sagen, wenn sie von dem Vorgange mit dem deutschen Kasinoveren in Laibach hören? Ist es möglich, sich eine größere Unterdrückung der nationalen Rechte zu denken, als es der Vorgang des Staatskommissärs ist, der zur Zeit der Suspendierung des Vereines eingesetzt war? Der Kommissär maßte sich alle Rechte des Ausschusses an, nahm neue Mitglieder auf nur zu dem Zwecke, um ihnen das Vereinsnügen von mehreren Millionen zu übergeben. Hat denn niemand unter den Slowenen daran gedacht und es gefühlt, daß dieses Beispiel die küstländischen Slowenen den Verlust aller ihrer kulturellen Vereine und, was noch wichtiger ist, den Verlust aller ihrer Wirtschaftvereine kosten könnte? Bezeichnend ist und für die Slowenen und Kroaten umso gefährlicher, daß die Verletzungen der Bestimmungen des Minderheitenschutzvertrages nicht von den Serben kommen, sondern von den Slowenen und Kroaten. Die Lage der Südslawen im italienischen Küstenlande ist schwer. Aber im Jahre 1921, bevor in Italien der Faschismus zur Herrschaft gelangte, konnten die Italiener mit Recht darauf hinweisen, daß, während in Italien Gewalttaten von den unverantwortlichen faschistischen Elementen begangen wurden, in unserem Staate die Staatsbehörden selbst solche Gewalttaten verschulden.“

Dr. Rybarz schloß seinen Artikel mit den Worten:

„Wenn wir die Slowenen im Küstenland schützen und erhalten wollen dürfen wir den Italienern keine solchen Waffen in die Hand geben.“

Die Stimme dieses gelehrten und bescheidenen Mannes blieb aber nicht bloß in Slowenien, sondern in unserem ganzen Staate die Stimme des Rufenden in der Wüste und auch heute kann man fortwährend Beispiele anführen, wie mit Erfolg kulturelle und

wirtschaftliche Errungenschaften der nationalen Minderheiten zugrunde gerichtet und wie sie in ihrem Existenzkampf auf das schwerste getroffen werden. Durch diese Beispiele litten aber am meisten und wurden am meisten betroffen Ihre Brüder in Italien und unsere deutschen Brüder in Südtirol. Jedes Uebel rächt sich immer und überall und aus einem Uebel kann nie etwas Gutes hervorgehen, sondern immer nur wieder ein Uebel. Ich glaube, daß die Unterdrückung der Rechte der nationalen Minderheiten, die Unterdrückung aller Rücksichten gegenüber diesen loyalen Bürgern nicht nur nach den Bestimmungen der internationalen Verträge und unserer eigenen Gesetze, sondern auch nach rein humanitärer, menschlicher Einsicht zu dem heutigen traurigen Zustande in unserem Lande geführt hat, zu diesem Zustande, in dem die Gesetze weder von unten noch von oben geachtet werden und daß es auf diese Art zu dem allgemeinen Zwist gekommen ist, leider auch zur Anwendung von Gewalt und auch in diesem Hause zu etwas, was nie hätte sein dürfen. Dafür glaube ich, von diesem Plage aus an Sie und Ihre Rechtsgefühl appellieren zu müssen, damit Sie einsehen, daß die bisherige Politik den nationalen Minderheiten gegenüber schlecht war, daß sie im Gegensatz zu den Grundprinzipien des Rechtes, der Achtung der Freiheit und des Rechtes jedes Bürgers ist und daß diese Politik an dem allgemeinen Zustande unseres Landes viel Schuld trägt. Wir müssen zur Einsicht kommen, daß es die höchste Zeit ist, uns mit diesen Fragen zu beschäftigen, umso mehr, als man mit den nationalen Minderheiten nicht mehr länger warten darf, daß sie sich gebulden und ihr Leid weitertragen, sondern daß wir uns erinnern müssen, daß sie wertvolle Mitglieder unserer Staatsgemeinschaft sind und daß über ihre Rechte und die Bedürfnisse ihres kulturellen und sozialen Lebens Rechnung geführt werden muß.

## Die neue Gebietsverordnung über die Geschäftssperre.

Auf Grund der Verordnung des Ministers für Sozialpolitik vom 3. Mai 1928, Zl. 4987/4, veröffentlicht im Amtsblatt („Sluzbene Novine“) vom 9. Mai l. J. Nr. 104 erläßt der Obergespan nach Aufhebung der betroffenen Interzessionsvertretungen und der Gemeinden für das Verwaltungsgebiet Marburg folgende Verordnung über die Öffnung und Schließung von Handels- und Gewerbebetrieben.

### A. An Werktagen.

#### Artikel 1.

Insofern die vorliegende Verordnung nicht arderwertige Vorschriften hinsichtlich der einzelnen Fachzweige, Orte oder Verhältnisse enthält, gilt für die Handels- und Gewerbebetriebe folgende Betriebszeit:

1. für Fachzweige, in welchem nach § 31 der Verordnung für das Hilfspersonal nur eine achtstündige Arbeitszeit zulässig ist, von 7.30 bis 12.30 und von 14 bis 17 Uhr;

2. für Fachzweige mit einer neunstündigen Arbeitszeit von 7.30 bis 12.30 und von 14 bis 18 Uhr;

3. für Fachzweige mit einer zehnstündigen Arbeitszeit von 7.30 bis 12.30 und von 14 bis 19 Uhr.

#### Artikel 2.

Gewerbelokale mit ununterbrochenem Betrieb können von 7 bzw. 6 bis 14 Uhr offen sein, je nachdem für den betreffenden Fachzweig die acht- oder neunstündige Arbeitszeit vorgeschrieben ist.

#### Artikel 3.

Der ununterbrochene Betrieb in der für die Mittagspause bestimmten Zeit wird gestattet:

1. für Gewerbelokale, in denen eine abwechselnde Beschäftigung des Personals stattfindet;

2. für offene Stände und für Hausierer;

3. für die übrigen Betriebe:

a) an Jahrmärktstagen,

b) an Wochenmärkstagen, jedoch nur einmal in der Woche, und zwar am Tage, dem im gegebenen Falle die zuständige Gemeinde festsetzt;

c) am Karfreitag und Pfingstmontag und am Tage vor Weihnachten;

d) mit Bewilligung der zuständigen erstinstanzlichen Verwaltungsbehörde, wenn es sich als notwendig erweist, das Verderben der Waren infolge atmosphärischer Einflüsse zu verhindern.

#### Artikel 4.

Ununterbrochen von 7.30 bis 20 Uhr können geöffnet sein:

1. Betriebe, in denen die Gäste mit kaltem Speisen bedient und gleichzeitig alkoholische oder alkoholfreie Getränke verabreicht werden, jedoch mit der Einschränkung, daß in der Zeit, in der die Lebensmittelhandlungen geschlossen sein müssen, die Verabreichung von für den Verbrauch außerhalb des Betriebes bestimmten Waren nicht gestattet ist;

2. Zuckerbäckereien, falls sie mit Gewerbelokalen zur Herstellung von Zuckerbäckwaren verbunden sind;

3. selbständige Verkaufsstellen von alkoholfreien Getränken;

4. Handlungen mit frischem Obst.

#### Artikel 5.

Abends dürfen bis 20 Uhr geöffnet bleiben:

1. Blumenhandlungen,

2. selbständige Verkaufsstellen von Zeitungen und Revuen.

#### Artikel 6.

Als Betriebszeit für Bankanstalten, Sparkassen und Versicherungsanstalten gilt die Zeit von 8 bis 13 und von 15 bis 18 Uhr, wenn jedoch für einzelne dieser Fachzweige eine ununterbrochene Betriebszeit gilt, die Zeit von 7.30 bis 14 Uhr.

#### Artikel 7.

Rangleien von Fabrikunternehmen, Großhandlungen ohne Detailverkauf, Geschäftsstellen und Lagerräume von Agentur- und Kommissionshandlungen sowie Warenverhandlungen können von 8 bis 13 und von 15 bis 18 Uhr geöffnet sein.

#### Artikel 8.

Öffentliche Küchen sowie Milch- und Milchwarenhandlungen können von 6 bis 21 Uhr offen bleiben.

#### Artikel 9.

Die ununterbrochene Betriebsführung in Rollfuhr- sowie Unternehmungen zum Verladen und Entladen von Waren in Bahnhöfen und Flughäfen ist in den Sommermonaten von 6 bis 20 und in den Wintermonaten von 7 bis 19 Uhr gestattet.

#### Artikel 10.

Fleischhauereien und Selbwarenhandlungen können von 6 bis 11 und 16 bis 20 Uhr offen sein.

#### Artikel 11.

In Bäckereien darf die Arbeit nicht vor 3 Uhr aufgenommen und hat an Samstagen spätestens um 15, an den übrigen Tagen um 20 Uhr eingestellt zu werden. Die Vorbereitungsarbeiten (Teigherstellung, Ofenheizung) dürfen bereits um 1 Uhr verrichtet werden, jedoch nur mit der unbedingt nötigen Anzahl von sich täglich ablösenden Arbeitskräften.

Die Verkaufsstellen von Bäckereierzeugnissen dürfen von 6 bis 20 Uhr geöffnet sein.

#### Artikel 12.

Für Friseur-, Rasen- und Kosmetische Gewerbebetriebe wird die in Artikel 1, Punkt 3, festgesetzte Arbeitszeit mit dem Zusatz bewilligt, daß diese Betriebe an Samstagen und an Tagen vor Feiertagen bis 20 Uhr und an Samstagen auch in der für die Mittagspause bestimmten Zeit offen bleiben können.

#### Artikel 13.

Schmiedewerkstätten können mit Rücksicht auf die besonderen Bedürfnisse der Landwirtschaft von 6 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr offen bleiben.

Das Beschlagen von Pferden und Ochsen ist zwischen 6 und 18 Uhr zu jeder Tageszeit gestattet.

#### Artikel 14.

In dem Kurort Dobrna und Rogaska Slatina können Handels- und Gewerbebetriebe in der Sommerzeit ausnahmslos abends bis 21 Uhr offen bleiben.

#### Artikel 15.

Die Betriebsführung in Kiosken und Baracken sowie auf Ständen in Hausfluren und



Hausgängen ist in der Zeit, in der die Handelsbetriebe für die betreffenden Artikel gesperrt sein müssen, nicht gestattet.

Artikel 16.

Abends ist der Verkauf von Zeitungen in den Straßen und öffentlichen Lokalen, von gerösteten Kaffeebohnen und von Gottscheer Artikeln in öffentlichen Lokalen bis 22 Uhr gestattet.

Zu den Sommermonaten ist außerdem bis 20 Uhr der Straßenverkauf von Fruchteis (Gefrorenes) und alkoholfreien Erfrischungsgetränken erlaubt.

Artikel 17.

Betriebe, für welche eine acht- bzw. neunstündige Arbeitszeit gilt, in welchen jedoch an Samstagsnachmittagen das Hilfspersonal nicht beschäftigt wird, können an den übrigen Tagen je eine Stunde länger offen sein; allein damit darf die mindestens eine Stunde betragende Mittagspause nicht abgekürzt werden und die Betriebszeit wöchentlich 48 bzw. 54 Stunden nicht übersteigen.

B. An Sonntagen.

Artikel 18.

Alle Handels- und Gewerbebetriebe haben an Sonntagen den ganzen Tag geschlossen zu sein, insofern mit dieser Verordnung nicht Ausnahmen gestattet sind.

Artikel 19.

Ausnahmsweise können an Sonntagen den ganzen Tag offen sein:

- 1. Öffentliche Küchen, sowie Milch- und Milchwarenhandlungen;
- 2. Zuckerbäckereien, falls sie mit Gewerbebetrieben zur Erzeugung von Zuckerbäckereiwaren verbunden sind;
- 3. Photographenunternehmungen;
- 4. Leichenbestattungsunternehmungen;
- 5. Barchen und Zelte bei Kirchen zwecks Verkaufes von geistlichen Büchern, Bildern und anderen geistlichen Artikeln, Spielsachen, Lebzelt, Fruchteis, Brot und alkoholfreien Erfrischungsgetränken aus Anlaß von Kirchenfeierlichkeiten, wo aus der Umgebung außerordentliche Menschenmengen zufließen;
- 6. die übrigen Betriebe am letzten Sonntag vor Weihnachten, falls der Christtag auf einen Montag fällt.

Für Zuckerbäckereien gilt diese Ausnahme auch für den Fall, wenn in diesen Betrieben alkoholische oder alkoholfreie Getränke verabreicht werden.

Artikel 20.

Bis 12 Uhr können den Betrieb führen:

- 1. Unternehmungen für Verladung und Entladung von Gütern in Eisenbahnstationen und Flußhäfen sowie Kollfuhrunternehmungen;
- 2. Verkaufsstellen von frischem Obst, Fleischhauereien und Selbwarenhandlungen;
- 3. selbständige Verkaufsstellen von Zeitungen und Revuen;
- 4. Betriebe, in denen den Gästen zum sofortigen Genuß im Lokale ausschließlich kalte Speisen und Alkoholgetränke verabreicht werden, jedoch mit der Einschränkung, daß der Verkauf von Waren für den Konsum außerhalb des Lokales verboten ist.

Artikel 21.

Blumenhandlungen können an Sonntagen bis 12 Uhr geöffnet sein, falls jedoch der darauffolgende Tag ein Feiertag ist, an dem die Betriebe den ganzen Tag geschlossen sein müssen, bis 16 Uhr.

Artikel 22.

Raseur-, Friseur- und Kosmetische Gewerbebetriebe dürfen an Sonntagen bis 12 Uhr offen sein.

Diese Ausnahme gilt jedoch nicht:

- 1. für die Stadt Marburg mit den Nachbargemeinden Krövina, Leitersberg, Pobrežje, Studenci und Tezno;
- 2. in der Winterzeit für die Stadt Silli mit den Nachbarorten Breg, Gaberje, Loba und Jabodna.

Artikel 23.

Bäckereien dürfen bis 12 Uhr offen sein. Erzeugung von Gebäck ist jedoch an Sonntagen nur gestattet:

- 1. Bäckereien in Krankenhäusern, Kurorten, Sanatorien und Hotels, jedoch nur für den eigenen Verbrauch der betreffenden Anstalten;
- 2. den übrigen Bäckereien am letzten Sonntag vor Weihnachten, falls der Christtag auf einen Montag fällt.

Artikel 24.

Das Hausieren ist an Sonntagen untersagt. Der Verkauf von gerösteten Kaffeebohnen, Fruchteis und alkoholfreien Erfrischungsgetränken in den Straßen, sowie von Gottscheer Waren in den öffentlichen Lokalen, wie auch von Zeitungen in den Straßen und öffentlichen Lokalen ist an Sonntagen im gleichen Maße gestattet wie an Werktagen (Artikel 16.)

Artikel 25.

In den Artikeln 19, 20, 21, 23 und 24 nicht schon erwähnte Handelsbetriebe sowie in diesen Artikeln noch nicht angeführte Gewerbebetriebe, letztere jedoch nur zum Zwecke der Entgegennahme von Bestellungen und des Verkaufes von in ihr Fach gehörenden Erzeugnissen, können an Sonntagen von 7.30 bis 9.30 Uhr geöffnet sein, jedoch mit der Einschränkung, daß dieselben in Orten, wo an Sonntagen nur ein Gottesdienst stattfindet, während desselben geschlossen sein müssen.

- Diese Ausnahme gilt jedoch nicht:
- 1. für die Stadt Marburg mit den Nachbargemeinden Kamnica, Krövina, Leitersberg, Pobrežje, Radvanje, Studenci und Tezno;
  - 2. für die Stadt Silli mit der Gemeinde Silli-Umgebung. (Schluß folgt.)

Politische Rundschau

Stephan Radić bleibt auch weiter Präsident der Partei.

Auf der Sitzung des Abgeordnetenklubs der kroatischen Bauernpartei im kroatischen Sabor in Zagreb am 13. August gab die Klub- und Parteileitung nachfolgendes Communiqué aus: „Stephan Radić hat kein formelles politisches Testament hinterlassen, in dem er der Partei Weisungen bezüglich ihrer Organisation gegeben hätte. Er hat aber in den letzten Tagen seines Lebens dem Präsidium der Partei für die weitere politische Richtung und die Tätigkeit der Partei für alle zu erwartenden Veränderungen in der inneren und äußeren Politik des Staates mündliche Weisungen erteilt. In der heutigen Sitzung wurde das volle Einverständnis aller Abgeordneten und ihre volle Treue zu den Lehren des großen Führers und seines letzten Weisungen festgesetzt. Die Abgeordneten fanden sich veranlaßt, diese Treue durch einen besonderen Eid zu bekräftigen.“ Nach der Eidesleistung wurde dem Parteipräsidium einstimmig das Vertrauen votiert und folgende Präsidiumsbeschlüsse zur Kenntnis genommen: 1. Stephan Radić, der von Gott gesandte Führer des kroatischen Volkes, hat mit seinem leiblichen Tode nicht aufgehört, der Führer des Volkes zu sein. Da er das kroatische Volk durch die kroatische Bauernpartei, deren Präsident er seit ihrer Gründung war, geführt hat, ist es nur natürlich, daß er auch nach seinem leiblichen Tode Präsident der Partei verbleibt. 2. Die Agenden des Parteipräsidiums wird Vizepräsident Dr. Blatko Matić führen. Dr. Blatko Matić wurde auf Vorschlag des Vizepräsidenten Josip Predavec einstimmig auf diesen Posten gewählt.

Die Beograder „Zrc“ hat ihr Erscheinen eingestellt.

Das Beograder Organ der selbständigen Demokraten, das Tagblatt „Zrc“, eine Gründung Pribević, hat am 11. August sein Erscheinen eingestellt, da, wie die Eigentümer des Blattes mitteilen, der weitere Verlauf der politischen Ereignisse den Weiterbestand des Blattes als unnötig erwiesen habe.

Beurlaubung des Parlaments.

Nach der Annahme der Konventionen von Nettuno ging das Beograder Rumpfparlament auf Ferien, die jedoch bloß bis 20. September dauern sollen. Die Uebersicht über die gesetzgeberische Tätigkeit unter dem Regime Korosec zeigt die Annahme nachfolgender Gesetze und Verträge: das Staatsbürgerschaftsgesetz, das Gesetz über die Richter, das Gesetz über die Gerichte, das Gesetz über die Freiwilligen, die Verbesserung des Invalidengesetzes, die Konventionen von Nettuno, der Handelsvertrag mit Griechenland und die Konventionen und Rechtskonventionen mit Polen. Während der Parlamentsferien werden die Parlamentsausschüsse arbeiten und die Gesetze über das Schulwesen, über die Entschuldung der Bauern, über die Advokaten und Staatsanwälte, über die Grundkataster und über die Regelung der Agrarverhältnisse in Dalmatien vorbereiten.

Die Abgeordneten Tomo Popović und Jovanović-Luna dem Gericht ausgeliefert.

Als letzter Punkt der Tagesordnung der letzten Parlamentsitzung vor den Ferien am 14. August



Schnellen u. sicheren Transport schwerster Lasten ermöglichen Continental-Elastie-Hohlraumreifen. Die Federung des Lastwagens durch die Luftkammer dieser Reifen wirkt sich aus in Verringerung der Wagenreparaturen, Erhöhung der Geschwindigkeit, Brennstoffersparnis u. wirtschaftlichere Ausnutzung des Laderaums.

Continental

wurde der Antrag des Immunitätsausschusses angenommen, demzufolge der radikale Abgeordnete Tomo Popović und der Demokrat Jovanović-Luna, welche beschuldigt werden, an dem Attentat in der Stupčina vom 20. Juni mitgewirkt zu haben, dem Gerichte zur Verfügung gestellt werden.

Eine „schreckliche Person“.

Der Beograder Berichterstatter des Saibacher „Jutro“ läßt im „Jutro“ vom 16. August eine Information veröffentlichen, die er von erster, gewöhnlich gut informierter Seite erhalten haben und mit aller Reserve ausgewonnen haben will. Die Information lautet: Es ist kein Geheimnis, daß es viele serbische Politiker gibt, welche der Ansicht sind, daß unser Staat zu groß und seine Konzeption verfehlt ist. Ohne die Kroaten und Slowenen ließe sich ein Großserbien errichten, das nach Meinung dieser Politiker sicherlich nicht mit so vielen inneren Schwierigkeiten zu kämpfen hätte. Ein solcher Staat würde angeblich auch nicht die gleichen internationalen Streitigkeiten haben, besonders aber würde nicht eine solche Spannung von Seite Italiens bestehen. Diese Politiker sind der Meinung, daß vor allem die Slowenen und Kroaten schuld sind, daß Jugoslawien beständig von Itollen denunziert wird; sie sehen offenbar nicht, daß der Pakt von Tirana besteht, der den Serben die Augen darüber öffnen müßte, daß es sich Mussolini nicht bloß um die kroatischen und slowenischen Gebiete handelt, sondern um die beherrschende Stellung über den Balkan. Die Person der engherzigen serbianischen Politiker bezüglich der jugoslawischen Konzeption unseres Staates ist besonders nach dem 20. Juni offenbar geworden. Diese Politiker haben, wie bekannt, lieber eine Amputation Kroatiens und Sloweniens vorgeschlagen, als daß sie auf die Auflösung der Nationalversammlung eingegangen wären. Um sich für den Fall einer Amputation zu sichern, versuchen sie jetzt die Geneigtheit Italiens zu gewinnen. Die Konventionen von Nettuno sollten Mussolini ein Beweis sein, daß Serbien bereit ist, sich Italien zu nähern, und dies sogar in der Zeit des größten Kampfes mit dem Kroaten. Die Art, wie die Ratifizierung durchgeführt wurde, ist wohl ein klarer Beweis, daß sie nicht Jugoslawien, sondern bloß Serbien ratifiziert hat. In gewissen Kreisen besteht der Plan, daß auf Grund dieser Ratifizierung die maßgebenden Faktoren mit Italien bezüglich weiterer Abmachungen in Verbindung treten sollen. Als Objekt der Diskussion mit Italien wird die Frage gestellt: Ist Italien bereit, darauf einzugehen, daß nunmehr der bekannte Londoner Pakt aus dem Jahre 1915 durchgeführt wird, demzufolge Südbalarien mit, der Boka Kotorska an Serbien fallen und Nordbalarien Italien besetzen soll? Diese Politiker sagen daß Beograd, wenn Italien auf diesen Vorschlag eingeht, dann ruhigen Mutes die Amputation der kroatischen und slowenischen Gebiete durchführen könnte. Falls aber Italien den Vorschlag nicht annimmt, wäre man in Beograd wohl gezwungen, die bisherige Richtung in der Innenpolitik abzuändern. Man würde nämlich einen Ausweg aus der Lage durch irgendein Kompromiß mit der bäuerlich-demokratischen Koalition suchen.



### Die Mitglieder unsere Delegation für die Interparlamentarische Union.

Zur Tagung der interparlamentarischen Union, welche am 23. August in Berlin beginnt, werden von Seite unseres Parlaments abreisen: Dr. Kosta Rumanović, Dr. Čičerob, Dr. Stojaković, Joca Jovanović, Salih Bakić Prof. Anton Čušnik, Dr. Raja Marković, Stjepo Kobasica, Dr. Krafić und Dr. Krenjević. Die Tatsache, daß der Generalsekretär der Radik-Partei Dr. Krenjević sich der Delegation angeschlossen hat, rief in Beograd lebhafteste Kommentare hervor. Man glaubt, daß Dr. Krenjević dieses internationale Forum benützen wird, um das gegenwärtige Regime in Jugoslawien anzuklagen.

### Verhärfung der Steuerschraube?

Der Laibacher „Jutro“ läßt sich aus Beograd berichten: Der Finanzminister hat der Finanzdelegation in Ljubljana telegraphisch aufgetragen, daß in Slowenien ohne Verzug alle Steuerrückstände eingetrieben werden müssen und daß zu diesem Zweck, wo dies notwendig ist, die Eintreibung im Exekutionswege zu erfolgen hat. Alle zehn Tage müssen die Steuerämter berichten, wieviel sie schon eingetrieben haben und wie hoch der Rückstand noch ist. Das Finanzministerium macht die Steuerämter auf ihre Verantwortlichkeit aufmerksam und schärft ihnen entschiedenstes Vorgehen ein.

### Aus Stadt und Land.

**König Alexander** ist am Mittwoch abends um 6 Uhr 10 in Begleitung des Hofmarschalls Mr. Dimitrijevich von Beograd nach Belgrad abgereist, wo er den Rest des Sommers zubringen wird.

**Seinen 70. Geburtstag** feiert am 18. August Herr Oberst i. R. Ernst von Fantinger in voller Frische und Gesundheit. Der Jubilar entstammt einer angesehenen Bürgerfamilie in Cilli, wo er sich der besten Wertschätzung und Beliebtheit erfreut. Zu seinem Geburtstag wünsch ihm alle seine Freunde das beste Wohlergehen noch für viele Jahre.

**Evangelische Gemeinde.** Sonntag, den 19. August, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche statt. Am 26. August muß der Gottesdienst entfallen.

**Flugtag in Cilli.** Der Aeroklub „Naša Krila“ in Cilli veranstaltet am Sonntag, dem 19. d. M., einen Fliegeertag am gewesenen Exerzierplatz in Levec. Teilnehmer sind Militärflieger und das Flugzeug des Laibacher Aeroklubs. Vormittags ab 9 Uhr finden statt Passagierflüge gegen Entrichtung des Mindestbetrages von 100 Din. — Die Interessenten mögen sich direkt am Flughafen beim Anschluß melden. Nachmittags ab 3 Uhr wird das Programm abgewickelt, das aus dem Plakaten ersichtlich ist, daraufhin folgen freie Passagierflüge, die aus den Vorverkaufskarten mittels Los gezogen werden. Das Fest wird mit einem Feuerwerk beendet. Die Gäfte außerhalb von Cilli haben 50% Ermäßigung der Eisenbahnkarte und zwar kaufen sie die ganze Karte bis Cilli, die gleichzeitig mit einer Befreiung der Teilnahme am Feste gegen Vorweis der Karte bei den Kassen ausgefolgt wird und als Rückfahrkarte gilt. Sämtliche Samtalerzüge halten an diesem Tage am Flugplatz bei Levec; außerdem wurden von der Gemeinde Marburg dem Klube Autobusse zur Verfügung gestellt, welche ihren Standplatz vor dem Hotel Europa haben werden. Der Reingewinn ist für den Fund eines Flugplatzes und zum Ankauf eines Flugzeuges bestimmt.

**Sperre des elektrischen Stromes.** Am Sonntag, dem 19. August, wird der elektrische Strom in Cilli von 6 bis 14 Uhr gesperrt sein.

**Die Gebietsgenossenschaft der Freizeiter und Kasseure** und des Marburger Verwaltungsgebietes bezieht sich hiemit dem P. L. Publikation sowie allen Genossenschaftsmitgliedern bekannt zu geben, daß mit dem 13. 8. 1928 folgende Bestimmungen aus der Verordnung betreffend die Ladensperre in Kraft treten: An Wochentagen bleiben die Freizeiterlokale offen von halb 8 früh bis halb 13 und von 14 bis 19 Uhr abends. An Samstagen ununterbrochen bis 20 Uhr abends. Die Sonntagsperre gilt für Marburg und Borovikgemeinden Krčevina, Litzersberg, Pohorlje, Studenci und Tezno. Festgesetzt ist die Sonntagsperre noch für die Winterzeit, d. i. vom 1. Oktober bis 31. März in Cilli mit den Ortschaften Breg, Gaberje, Lova und Zavodna. Ebenort können in der übrigen Jahreszeit diese Gewerbe an Sonntagen bis 12 Uhr offen bleiben. In allen übrigen Orten des Verwaltungsgebietes

tes kann an Sonntagen bis 12 Uhr gearbeitet werden. An folgenden Feiertagen darf nicht geöffnet werden: Weihnachten, Neujahrstag, Ostersonntag, Pfingstsonntag (Pfingstsonntag ist ausgeschlossen für Marburg und Borovik). Bis 12 Uhr wird bedient an Feiertagen: St. Drei Könige, Frohnleichnam, Allerheiligentag, Himmelfahrt, St. Peter und Paul, Maria Himmelfahrt, Maria Empfängnis und St. Josef (für Prekmurje und Rehsurje St. Josefstag ausgeschlossen); am Karfreitag in Murška Sobota auch bis 12 Uhr. An Staatsfeiertagen bis 12 Uhr und zwar: Einigung des Staates 1848, Geburtstag Sr. Majestät des Königs, Bibob dan und Ciril Metod Feiertag. Die Kunden werden höflich aufmerksam gemacht, daß die Freizeiter- und Damenfreizeiterlokale pünktlich um die festgesetzte Stunde gesperrt werden müssen, da für jedes Ubertreten empfindliche Sanktionen bestimmt sind.

Die Vorsteherung der Genossenschaft.

**Eine neue öffentliche Apotheke** in Zalec hat Herr Mag. Pharm. B. Karčić eröffnet.

**Im Nachhange zur Sammelaktion** für die Marienkirche in Cilli sei noch mitgeteilt, daß außer dem erstmaligen bereits seinerzeit in unserem Blatt ausgewiesenen Betrag von 800 Din Fel. Maria Gültig in Cilli noch 700 Din in dankenswerter Weise gesammelt hat.

**Eine schwere Operation** hat am vorhergehenden Freitag der Führer der slowenisch-selbstständigen Demokraten Herr Dr. Gregor Zuzjav glücklich bestanden. Zum Zweck der Operation hatte er sich nach Berlin begeben.

**Deutsche Hochschüler bei uns.** Am Freitag, dem 10. August, kamen 14 deutsche Hochschüler von den Universitäten Berlin, Marburg a. d. Lahn und München über den Radlpaß zu uns herüber, um auf einer mehrwöchentlichen Ferienfahrt durch Slowenien bis zur Adria Land und Leute aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Den ersten Abend brachten sie in Marenberg zu, dann ging es weiter nach Marburg, Pettau, Windisch Feistritz, Sonobitz und Cilli, wo sie überall auf das herzlichste aufgenommen wurden. Wie sehr man auch bei uns den Wert erkennt, den solche ernste Ausfahrten der akademischen Jugend aus den benachbarten deutschen Ländern zum Zweck unmittelbaren Kennenlernens und einer daraus folgenden Annäherung in sich birgt, beweist uns eine Zuschrift aus Windisch Feistritz, welche folgendermaßen lautet: „Am Sonntag, dem 12. August, besuchten auf dem Wege zur Adria 14 reichsdeutsche Studenten unsere Stadt, die freundlichst empfangen und von mehreren Herren in die ihnen zugewiesenen Privatzimmer geleitet wurden. Abends um 9 Uhr vereinigten sich die ganze Bevölkerung ohne Unterschied der Nationalität in den geräumigen Lokaltäten die Hotels „Beograd“, die samt dem Sitzgarten bis auf das letzte Plätzchen besetzt waren. Herr Bürgermeister Dr. Schaubach begrüßte im Namen der Stadt die deutschen Hochschüler, nach einigen slowenischen Worten in deutscher Sprache fortfahrend, auf das herzlichste; die Begrüßung wurde von einem deutschen Studenten ebenso warm erwidert. Hierauf gaben die jungen deutschen Gäste mehrere hübsche Lieder und zwei Einakter (vom berühmten Nürnberger Meister Hans Sachs) zum Besten, die ungeteilte Ausnahme fanden. Die frohliche Stimmung hielt bis in die Morgenstunden an; es richteten in dieser Zeit noch die Herren Mondini und Svan als Studentenkollegen herzliche Worte an die Gäste, welche nach reichlicher Bewirtung, sehr befriedigt und dankbar, am Montag auf zwei bestellten Automobilen und einem Kutschwagen unsere Stadt verließen. Wir zweifeln nicht, daß die deutschen Studenten die besten Eindrücke mit sich auf ihre Reise nehmen konnten.“ In ähnlicher Weise wurden die Gäste aus dem Reich auch in Sonobitz und in Cilli aufgenommen. In Cilli vereinigte am Dienstag abends ihre Anwesenheit eine zahlreiche Gesellschaft im Gisthausgarten des Hotels Slobodne. Man freute sich an den Darbietungen der jungen Leute (Lieder und ein gelungenes Hans Sachs-Spiel); der Sprecher der Studenten legte in wohlgeheurer Rede den Zweck der deutschen Studententeilen auseinander, der darin besteht, die schon heute freundlichen Beziehungen zwischen Deutschland und unserem Staat durch persönliche Annäherung noch besser zu gestalten, denn gerade die Jugend sei berufen, den Abbruch einer neuen besseren Zeit lernend zu beobachten, um sie dann in der Heimat und im späteren praktischen Leben mit persönlichem Wissen fördern zu können. Nachdem die studentischen Gäste am Mittwoch noch die Stadt besichtigt hatten, legten sie um 4 Uhr mit dem Zug die Reise nach Laibach und Gottschee fort.

**Vom neuen Staatsbürgerschaftsgesetz.** Wie aus dem Innenministerium berichtet

wird, ist gegenwärtig eine besondere Kommission mit der Abfassung der Durchführungsverordnung zum Staatsbürgerschaftsgesetz, das vor kurzem im Parlament angenommen wurde, beschäftigt. Dieses Gesetz wird in kurzem samt der Durchführungsverordnung in den „Sluzbene Novine“ bzw. auch in unserem Amtsblatt (Uradni list) veröffentlicht werden.

**Am Kongress des Jugoslawischen Lehrerverbandes,** der am vergangenen Freitag und Samstag in Marburg stattfand, beteiligten sich gegen 2000 Personen, zum größten Teil Slowenen und Serben, während die Kroaten wegen des Todes Stephan Radic' ausblieben. Am Sonntag veranstalteten die Teilnehmer mehrere Ausflüge in die Marburger Umgebung, nach Jaal und besonders nach Rohitsch-Sauerbrunn. Viele serbische Teilnehmer reisten nach Wien weiter.

**Bezüglich des Unterrichts der deutschen Sprache in den oberen Klassen der Volksschulen** schreibt die Ellier „Nova Doba“: „Wie wir hören, wird in den höheren Klassen der Volksschulen der akkulative Unterricht der deutschen Sprache eingeführt werden. Damit will man den Wünschen einiger Eltern entgegenkommen, welche damit rechnen, daß ihre Kinder gen Norden in die Welt werden gehen müssen. Die Erfahrung wird lehren, welche Erfolge sich mit einem solchen Unterricht erzielen lassen.“ — Hierzu möchten wir bemerken, daß in Slowenien nicht nur einige Eltern wünschen, daß ihre Kinder die deutsche Sprache erlernen, sondern alle. Dieser Wunsch ist aus den gleichen praktischen Gründen begründet, aus denen sich der Schreiber der Notiz selbst und mit ihm alle diejenigen, welche die gänzliche Abschaffung dieser für uns unbedingt notwendigen, weil angrenzenden Weltsprache dekretiert haben, undenkbar ohne die Kenntnis der deutschen Sprache vorkommen müssen. Auch brauchen die Kinder leinadwegs nach Norden zu wandern, um die Notwendigkeit der Kenntnis der deutschen Sprache zu erproben. Sie können ruhig zuhause bleiben und, wenn sie nicht nur Handwerker oder Bauern werden wollen, Offerte um Kontorstellungen und dgl. bei hiesigen slowenischen Firmen einreichen. Wie reichliche Erfahrung lehrt, werden sie für die Stellen abgelehnt werden, wenn sie neben der slowenischen Sprache nicht auch Deutsch können. Dies bestätigt auch ein Blick in die Inseratenteile der Laibacher Zeitungen, wo es bei solchen Stellenausschreibungen unveränderlich immer heißt: „Kenntnis der slowenischen und der deutschen Sprache Bedingung.“ (Wozu übrigens in die Ferne schweifen? Auf der nächsten Seite derselben Nummer der „Nova Doba“ wird von der Ellier Arbeitsbehörde ein 16—20 jähriges Fräulein zu zwei kleinen Kindern gesucht, ta mora znati perfektno nemški). Der fundamentale Fehler bezüglich der deutschen Sprache ist vom Umsturz an bis heute damit gemacht worden, daß ihre Erlernung von der Unterrichtsverwaltung und anderen Stellen als politische Frage angesehen wurde, während sie doch lediglich eine rein praktische Nachfrage ist. Wie sich herausstellt, hat man den gesunden Verstand des Volkes unterschätzt, wenn man glaubte, dieses werde es in Ordnung befinden, daß nur für die Kinder der Herren Advokaten, der höheren Beamten und der Intelligenz überhaupt die Erlernung der deutschen Sprache für notwendig erachtet wird. Oder muß sich der arme Arbeiter und Bauer, der seinen Kindern keinen Privatunterricht erteilen lassen kann, nicht seinen Teil denken, wenn er die Sprachlinge von Sommerfrischlern aus dem Süden des Staates, von Ministern und hohen Militärs, glattweg deutsch mit ihren deutschen Hauslehrerinnen plappern hört? Darin stimmen wir allerdings mit der „Nova Doba“ vollkommen überein: Mit der Einführung der deutschen Sprache als eines bei der Lehrerschaft geradezu offiziell mißliebigen Gegenstandes in die höheren Klassen der Volksschule wird man keine Erfolge erzielen.

**Die deutsche Sprache als Verständigungsmittel auch am Nordpol.** Aus dem Fülle erfreulicher und unerfreulicher Einzelheiten, die in den letzten Wochen und Monaten über die Mobile-Expedition berichtet wurden, darf eine Tatsache besonders hervorgehoben werden. Der tschechische Gelehrte Dr. Bohornel hat bei seiner Rückkehr nach Prag einem Vertreter des tschechoslowakischen Pressebüros unter anderem von dem sehr gutem und kameradschaftlichen Zusammensein an Bord des russischen Eisbrechers „Krasin“ nach der Rettung der Schiffbrüchigen erzählt. Dr. Bohornel hebt hervor, daß er sich als einziger von den Gretteten mit den Russen hätte verständigen können, da nur er allein deutsch sprach. Ueberhaupt sei ihm diese deutsche Sprache als die auf dem Dampfschiff am



meisten verwendete Sprache erschienen. — Zu der viel besprochenen Tatsache, daß die italienischen Fallschirmen von den russischen Fallschirmen gerettet wurden, gestellt sich also der mehr als eigentümliche Umstand, daß die so viel geschmähte und verfolgte deutsche Sprache das einzige Verständigungsmittel zwischen Russen und Italienern durch Vermittlung eines Tschechen darstellte.

**Die Frage der Pensionen der ehemaligen k. u. k. Offiziere.** Gelegenheitlich der Berichterstattung über die Ueberführung der Offizierspensionen nach dem neuen Gesetz beauftragte Unterrichtsminister Groll in der Sitzung des demokratischen Abgeordnetenklubs am 13. August, daß auch den ehemaligen österreichisch-ungarischen Offizieren, die in die jugoslawische Armee aufgenommen und ohne eigene Schuld pensioniert wurden, die Pensionen nach dem neuen Gesetz ausgezahlt werden sollen. Da jedoch dieses Gesetz bereits früher stillgelegt worden ist, wird es notwendig sein, für die ehemaligen k. u. k. Offiziere einen eigenen Gesetzesentwurf anzuarbeiten. Der Kriegsminister hat sich für die Annahme dieses Antrages erklärt, den der Abg. Dr. Ivan Ribar im Parlament stellen wird.

**Eine aufregende Jagd nach einem Schwurger** spielte sich am Dienstag zu Mittag auf der Kärntnerstraße in Marburg ab. Ein Finanzier wollte einen mit einem prallen Rockjacket daherradelnden jungen Mann legitimieren. Dieser warnte sich aber, verfolgt vom Finanzwechsellager, in die Flucht. Er fürzte vom Rade, warf den Rockjacket weg und floh zur Drau hinab, in welche er mit kühnem Sprung sprang. Im Wasser verließen ihn aber die Kräfte und er mußte von einem Badegast im letzten Augenblick bei den Haaren aus dem Wasser gezogen werden. Zur Befreiung gekommen, wurde er von der Polizei einem Verhör unterzogen, weil im Rockjacket eine beträchtliche Menge Scharin gefunden worden war.

**Ein schweres Eisenbahnunglück** ereignete sich am Donnerstag gegen halb 2 Uhr nachmittags auf der Strecke Beograd—Skoplje. Zwischen den Stationen Presevo—Labanovo sprang ein Personenzug mit 14 Waggons aus dem Gleise, wobei sich die Waggons überschlugen. Die Zahl der Toten beträgt 30, die der Schwerverletzten 30. Ein anderes Unglück stieß dem Schnellzug Nr. 110 auf der Strecke Beograd—Nisch zu; es explodierte ein Wasserleitungsröhr auf der Maschine, wobei der Inspektor Jug. Georgijević und der Maschinist Ledebew den Tod fanden; schwer verwundet wurden der Ingenieur Milosavljević und zwei Eisenbahner.

**Ein neues Hotel** wird der Gebietsausschuß im Bad Dobrua mit einem Kostenvoranschlag von 3.500.000 Din bauen; das Geld wird mittels Anleihe des Bades beschafft werden. Ferner sollen in Rogozka Glatina eine Wasserleitung, ein neues Bad und ein großes Hotel gebaut werden. Für die Kosten von 15 Millionen Din wird das Bad eine eigene Anleihe aufnehmen.

**Das Ozeanflugzeug „Bremen“ im Museum der Stadt Newyork.** Die Berliner amerikanische Gesandtschaft sprach dem Freiherrn von Hünefeld schriftlich den Dank aus, weil er das Flugzeug „Bremen“, auf dem er mit Köhl und Helmreich den Ozeanflug gemacht hat, dem Museum der Stadt Newyork schenkte.

**Polnische Dankbarkeit.** Der Berliner „Auslandspresseblatt“ schreibt: Es liegt eine gewisse Ironie des Geschicks darin, daß die mangelhaft ausgerüsteten polnischen Ozeanflieger ausgerechnet von einem deutschen Dampfer aus den Fluten gerettet wurden. Man sollte nun annehmen, daß die polnische Presse lediglich mit Zurückhaltung über diese Dinge sich äußern würde, wenn sie sich nicht zu Dankesworten gegenüber den Deutschen aufschwingen kann. „Zum Glück gehörten die wagemutigen Flieger weder zum Vorstand des Westmarkenvereins noch zum Redaktionsstab einer patriotischen Zeitung. Sonst wären sie zweifellos bei der Erkenntnis der Zugehörigkeit des verrückten Schiffsbauens wieder ins tobende Meer zurückgesprungen“, schreibt die Bromberger „Deutsche Rundschau“, die der Leserschaft kennt. Tatsächlich hat nun die polnische Presse den mißglückten Ozeanflug zu gehässigen Ausfällen gegen Deutschland und die deutschen Ozeanflieger benutzt. Die Ueberquerung des Ozeans von Ost nach West sei noch niemals geglückt. Ueber die deutschen Ozeanflieger heißt es: „Dit fällt der Kampf Gauen und Tyrannen zu“. Leider habe das Geschick es gefügt, daß ausgerechnet ein deutscher Dampfer die Flieger rettete. Solche und ähnliche Passagen zeigen einen unter europäischem Auslandsgefühl geradezu unvorstellbaren Grad von Selbstherrlichkeit und kindischer Taktlosigkeit. Die „Deutsche Rundschau“ in Bromberg ist sich wohl selbst darüber



**SO reinigt VIM Ihre Hände!**

**Vim putzt schnell bei Arbeitsende Außer allem auch die Hände.**

Klar, daß sie vergeblich von der Mentalität gewisser polnischer Zeitungen und Kreise einen Stimmungswandel aus der Tatsache erwartet, daß ein deutsches Schiff polnische Mitbürger gerettet hat, nachdem es eben ein deutscher Ozeanflieger mit polnischen Passagieren vom Wege durch den Korridor abgelenkt worden ist. — Die Polen zeichneten sich nämlich dieser Tage dadurch aus, daß sie dem deutschen Ozeanflieger Freiherrn v. Hünefeld, dessen Anwesenheit alle andere Länder sicherlich gefeiert hätten, die Durchreise durch den polnischen Korridor — verweigerten, so daß er nach Danzig zurückkehren und von dort mittels Flugzeug nach Deutschland reisen mußte.

**Fliegerunglücke.** Der berühmte französische Flieger Drouhin, der sich mit seinem Gefährten Le Blier zum Flug über den Atlantischen Ozean vorbereitet, ist bei einem Übungsflug abgestürzt. Drouhin wurden beide Beine, seinem Kameraden Le Brig der Kopf weggerissen; sie waren beide sofort tot. Ferner wird aus Rio de Janeiro gemeldet, daß dort der italienische Flieger Del Prete, dem mit Ferrarin die Ueberquerung der Strecke Rom—Brasilien ohne Zwischenlandung gelungen war, an den Folgen eines Absturzes gestorben ist.

**Neue deutsche Ozeanreisen** Am 15. u. 16. August wurden in Bremen und Hamburg die neuen Riesendampfer des „Norddeutschen Lloyd“, die „Bremen“ und die „Europa“, vom Stapel gelassen. Die beiden Schiffe werden die modernsten Dampfer der Welt sein, welche die Reise nach Amerika innerhalb von fünf bis sechs Tagen bewältigen werden. Die „Bremen“, eine richtige schwimmende Stadt, hat 46.000 Tonnen und kann außer einer tausendköpfigen Besatzung 3200 Passagiere aufnehmen. Es wird Turmsäle, Schwimmbäder, eine Restauration und alle Einrichtungen darauf geben, die eine moderne Schiffs-einrichtung kennt. Die G-fahr des Schiffens wird durch Doppelböden und Kammeru vollkommen abgeschlossen, selbst wenn Wasser in das Schiff eindringen sollte. Die „Bremen“ wurde unter der Patenschaft des Reichspräsidenten Hindenburg, die

„Europa“ unter jener des amerikanischen Gesandten in Berlin Dr. Schurman getauft. Die beiden Rieser werden bereits im Frühjahr 1929 in den Verkehr gestellt werden.

**Eine Ehrenpension für die Witwe Stephan Radic.** Der Zagreber Gebietsausschuß hat am 16. August beschlossen, der Witwe des verstorbenen Führers, Frau Marenka Radic zum Zeichen des Dankes eine lebenslängliche Ehrenpension in der Höhe der Bezüge zu gewähren, welche ihr verstorbenen Gatte als Präsident des Gebietsausschusses empfangen hat.

Freiwillige Feuerwehr Celje  
Telephon Nr. 99. Den Wochendienst  
übernimmt am 19. August der I. Zug.  
Kommandant: Emerich Berna.



**Sport.**

**Ehrung Stephan Radic' auf deutschem Sportboden.** Am Sonntag fand in Frankfurt am Main vor 15.000 Zuschauern ein Fußballwettbewerb zwischen dem Zagreber HSK und einer dortigen Mannschaft statt, das die Zagreber mit 6:0 verloren. Bezüglich der Aufnahme der kroatischen Spieler berichten Zagreber Blätter: Das Publikum nahm die jugoslawische Mannschaft sehr sympathisch auf. Dieser Empfang ging sogar über die Grenzen der üblichen Höflichkeit hinaus. In der zweiten Halbzeit unterbrach der deutsche Schiedsrichter in der 30. Minute das Spiel auf eine Minute zum Zeichen der Trauer für den verstorbenen kroatischen Volkshelden Stephan Radic. Die Spieler blieben am Spielplatz ruhig stehen, das Publikum stand auf und entbißte das Haupt. Nach einer Minute tieferer Ruhe und völliger Schweigens wurde das Spiel fortgesetzt. Dieses Zeichen der Pietät in einer fremden Stadt hat auf die jugoslawischen Spieler tiefen Eindruck gemacht.

**Schluß der IX. Olympiade.** Die olympischen Spiele in Amsterdam wurden am vergangenen Sonntag in Anwesenheit der Königin Wilhelmine,



des Preisgemächts und eines zahlreichen Publikums abgeschlossen. Die Käufern nahm die Verteilung der Preise persönlich vor. Es trugen u. a. davon: die Vereinigten Staaten 22 erste, 17 zweite und 15 dritte Preise; Finnland 18 erste, 8 zweite und 9 dritte Preise; Deutschland 11 erste, 10 zweite und 18 dritte Preise; Jugoslawien 1 ersten, 1 zweiten und 2 dritte Preise; Südafrika 1 ersten und 2 dritte Preise; Chile 1 ersten Preis; Portugal 1 dritten Preis; Spanien 1 ersten Preis; Haiti 1 ersten Preis.

## Wirtschaft und Verkehr.

**10. Pflanzenstandsbericht des Hopfenbauvereines für Slowenen in Zalec vom 11. August 1928.** Am 2. und 6. I. M. wurden unsere Anlagen abermals durch Niederschläge aufgefrischt und so auch die Ausdehnung befördert. Bereizung dürfte die Pflanze am 16., allgemein am 20. I. M., in Angriff genommen werden. Das Produkt verspricht erklassig zu werden. Das Wetter ist günstig. Einzelne Hopfeneinkäufer haben bereits ihr Eintreffen in Zalec gemeldet.

An die Hopfenbauern hat der Hopfenbauverein für Slowenen in Zalec nachfolgendem Aufruf hinausgehen lassen: Hopfenbauern! Wenn ihr euch und euren Nachfolgern den Hopfenbau als Quelle des Wohlstandes bewahren wollt, dann haltet euch gewissenhaft und konsequent an die Grundsätze des vernünftigen Hopfenbauwesens. Besonders streng achtet auf schönes Pflücken, gewissenhaftes Ueberklauben, richtiges Trocknen und rechtzeitiges Einsacken des Hopfens! Seid außerst gerecht beim Verkauf des Hopfens! Bringt und liefert dem Käufer nur das ab, was ihr ihm verkauft habe, bzw. nur das, was er von euch gekauft hat, und nichts anderes! Seid beim Verkauf des Hopfens auch sehr vorsichtig! Vertraut

nicht jedem Menschen, der Hopfen von euch kaufen will! Verlangt von jedem euch unbekanntem Käufer eine Legitimation, mit welcher er beweist, daß er berechtigt ist, Hopfen entweder für sich oder für einen anderen zu kaufen. Tragt also alle Sorge, daß sich das Ansehen unseres Hopfenbauwesens von Jahr zu Jahr hebt und daß so das Vertrauen der fremdländischen und einheimischen Käufer zu euch zunimmt!

**Geringere Hopfenernte im heurigen Jahre.** Wie auf dem Hopfenbaukongress, der am Mittwoch in Reusitz stattfand, festgestellt wurde, ist die heurige Hopfenernte um ungefähr 120.000 Zentner (zu 50 kg) kleiner als die vorjährige. Für die Tschechoslowakei wird sie mit 160.000 bis 176.000 Zentner gegen 217.000 Zentner im Jahre 1927, für Deutschland mit 152.000 bis 156.000 gegen 205.000 Zentner im Vorjahre, für die Weimobina mit 70—75.000 Zentner gegen 60.000 Zentner im Vorjahre und für Slowenen mit circa 50.000 gegen 48.000 Zentner im Jahre 1927 geschätzt. Bezüglich des Preises meinte der tschechoslowakische Delegiert, daß er der gleiche wie im vergangenen Jahre bleiben werde. Jedenfalls werde er nicht kleiner sein als der gegenwärtige Preis des alten Hopfens.

**Die Verjährung bei der Umsatzsteuer.** Die Generaldirektion der Steuern teilt mit, daß der § 16 des Gesetzes über die Gewerbesteuer betreffend die Verjährung von Delikten nach diesem Gesetze innerhalb drei Jahren durch die Bestimmung des § 77 des Finanzgesetzes für das Jahr 1927/28 dahin abgeändert wurde, daß das Recht der Steuerbemessung und Steuererhebung aller bemessenen direkten und anderen Steuern nach 10 Jahren verjährt. Diese gesetzliche Bestimmung bezieht sich auf alle Steuerobjekte und Subjekte, die überhaupt nicht der Steuerbemessung unterzogen waren, so daß die Steuern für 10 Jahre in nachhinein bemessen bzw. eingehoben werden können. Auch der § 15 des Gesetzes über die

Die erste Bedingung der Schönheit ist der reine, zarte und glatte Teint, man erzielt das durch den Gebrauch der

**Vesna-Creme**

Apothek Praunsperger  
Zagreb, Staroćevičev trg Nr. 18.

Gewerbesteuer wurde auch den § 159 des Finanzgesetzes für das Jahr 1926/27 dahin abgeändert, daß den Steuerbehörden das Recht eingeräumt wurde, innerhalb eines Jahres von der Fälligkeit der Bemessung der Gewerbesteuer nachträglich die Prüfung der bereits vollzogenen Steueranmeldung vornehmen zu können, wenn sie zur Ueberzeugung gelangen, daß ein Steuerpflichtiger einen größeren Umsatz getätigt hat als den angemeldeten, dem der Steuerausfluß festgestellt hat. Ein solcher Steuerpflichtiger unterliegt dem Strafbestimmungen aus den §§ 12 und 13 über Steuerhinterziehung. Demnach können gegen solche Steuerpflichtige, die unrichtige Anmeldungen über den getätigten Umsatz unterbreitet haben, auch wenn der Steuerausfluß die Unrichtigkeit der Anmeldung festgestellt hat, ein Jahr nach der Fälligkeit dieser Steuer keine gesetzlichen Maßnahmen mehr unternommen werden.

Die orig. engl.

**„Sparklet“** Syphon-Flasche  
gebraucht mit Zufriedenheit die ganze Welt.

Jüngeres, fleissiges, solides

**Mädchen**

das gut bürgerlich kochen kann und die häuslichen Arbeiten verrichtet, wird nach Deutschland gesucht. Reise wird bezahlt. Vorzustellen bei Brauereidirektor Sima, Celje Zavodna 27 (Mühlhof).

### Schönes Kostüm

modern, ganz neu, weil zu klein billigst zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 33908

### Zwei möbl. Zimmer

mit ein oder zwei Betten zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 33907

## Wiener Messe

2.—8. September 1928

Rotunde bis 9. September.

**Sonderveranstaltungen:** Technische Neuheiten und Erfindungen, Internationale Hafen-Ausstellung, Reklame-Ausstellung, Wiener Pelzmode-Salon, Ausstellung für Nahrungs- und Genussmittel, Land- und forstwirtschaftliche Musterschau.

### Erste Oesterreichische Tiermesse

4.—6. September 1928.

Zuchtviehschau. Nutztviehschau. Pferdeschau.

**Kein Passvisum.** Mit Messeausweis und Reisepass freier Grenzübertritt nach Oesterreich! Das ungarische Durchreisevisum wird bei Vorweisung des Messeausweises an der Grenze erteilt! Bedeutende Fahrpreisbegünstigungen auf den jugoslawischen, österr. und ungarischen Bahnen, auf der Donau, im Adriatischen Meer, sowie im Luftverkehr. Auskünfte aller Art sowie Messeausweise (à Din 40) erhältlich bei der **Wiener-Messe-A.-G. Wien VII.**, sowie — während der Dauer der Leipziger Herbstmesse — bei der Auskunftsstelle in Leipzig, Oesterreichisches Messhaus und bei der ehrenamtlichen Vertretung in

**Celje: Erste kroatische Sparkasse, Filiale Celje.**

# „Opel“



das sparsame, elegante und billige Auto 4 und 6 Zylinder-Typen von **Din 40.000** an

Besichtigung u. Vorführung bei der Generalvertretung:

**Ing. F. Friedau, Maribor**

Aleksandrova cesta Nr. 19

Verlangen Sie ausführliches Angebot.

Karl Tischler

Louise Tischler, geb. Werdouschegg

Vermählte.

Cilli—Weitenstein, den 16. August 1928.

Štev. 5230/27.

## Razglas.

Mestni magistrat celjski razpisuje na podlagi sklepa občinskega sveta vsa dela in dobave, ki so v zvezi z izmenjavo ca. 150 metrov defektnege cevovoda mestnega vodovoda (znotraj in zunaj asfaltirane, zunaj jutirane Manesmann-cevi 150 mm) med km 0-6 in 0-75 pod Vitanjem.

Interesenti se vabijo, da vložijo zadevne pravilno kolkovane ponudbe v vložišču mestnega magistrata najpозnejše do 23. avgusta 1928.

Vsi detajlni podatki so na razpolago v mestnem stavbnem uradu.

Mestni magistrat celjski, dne 14. avgusta 1928.

Župan: Dr. Gloričan.

Deutsche Lesebücher für allgemeine Volksschulen des Königreiches der Serben, Kroaten und Slowenen

Fr. Fink / M. Kožuh

## Zweites Lesebuch

ist soeben erschienen

Preis Din 20.—

Zu beziehen durch den Verlag der Tjudska tiskarna Maribor, Sodna 20





# Unglaubliche Kräfte

enthält das kleine Paket

## Frauenlob.

Es bewirkt schneeweiße Wäsche durch Einweichen und nur einmaliges Auskochen der Wäsche am nächsten Morgen mit

### SCHICHT TERPENTINSEIFE

## Der Heger mit den weißen Händen.

Von Sven Elvestad.

Autorisierte Uebersetzung von Gertrud Bauer. (Nachdruck verboten.)

Auch der Gutbesitzer und sein Freund traten nicht lange darnach auf die Straße hinaus.

„Na, hätte der Mann irgendwas Merkwürdiges an sich?“ fragte der Gutbesitzer.

„Er hat einen schönen Bart“, erwiderte der andere.

„Einen sehr schönen“, bestätigte der Gutbesitzer. „Aber der Bart ist falsch“, erklärte sein Freund. Der Gutbesitzer lächelte.

„Mein lieber Abjörn Krag, du siehst immer, was sonst niemand sehen kann“, sagte er.

„Ja, das tue ich“, stimmte der Privatdetektiv bei.

„Ich ließ den Mann nichts merken“, fuhr John Stelle fort. „Aber ich geneh einen hübschen Anblick.“

„Du meinst Frau Berger.“

„Ja. Hör, lieber Freund, der du alles weißt: Ist sie gut mit ihrem Mann?“

„Das glaube ich.“

„Heute muß aber doch ein Knoten im Faden gezogen sein.“

„Warum denn?“

„Als sie vorhin auf ihr Auto zuging, unterbrückte sie ein Schluchzen. Ich stand am Portal dicht neben ihr, und ich hörte, wie sie vor sich hin flüsterte: Gott im Himmel, Gott im Himmel!“

Krag dachte an das Gespräch beim Telefon zwischen dem Fremden und der schönen jungen Frau und versank in Schweigen.

### Retten Sie mich!

Nicht jeden Tag geschah es, daß Abjörn Krag in Christiania auf einen Mann stieß, der einen falschen Bart trug. Er hatte den Auftritt zwischen der jungen Frau und dem Fremden sehr genau beobachtet; besonders waren ihm die stehenden und bedeutungsvollen Blicke des Fremden aufgefallen, und noch mehr hatte er sich über das erschrockene, beinahe vergrämte Gesicht der jungen Frau gewundert. Der Fremde sprach ein jämlich tabellofes Norwegisch.

Als Abjörn Krag an jenem Abend nach Hause ging, sagte er den Entschluß, ein wachsames Auge auf den Mann mit dem selbdeglängenden Bart zu haben, um drei Gründen: Erstens wollte er gerne wissen, warum der Mann verkleidet in Christiania herumläuft, zweitens, warum sein Anblick der jungen Künstlerin eine so tödliche Angst einjagte und drittens, welche Verbindung zwischen diesem geheimnisvollen Fremden und seinem Freund, dem Gutbesitzer bestand.

Er erinnerte sich, daß Frau Berger und der Fremde auf zwei Uhr eine Zusammenkunft verabredet hatten. Und nun überlegte sich Krag, wie er es anstellen müsse, um bei dieser Zusammenkunft in der Nähe zu sein.

Die Wohnung der jungen Frau schlug er im Adressbuch nach, und schon um ein Uhr fielen wir

Abjörn Krag in der Nähe ihrer herrschaftlichen Villa in der Diktstraße. Er war als gewöhnlicher Kleinbürger gekleidet und trug eine englische Sportmütze.

Halb und halb erwartete Abjörn Krag, diese Zusammenkunft werde außerhalb der Wohnung der jungen Frau stattfinden; darum war er so zeitig gekommen, um ihr folgen zu können, wenn sie sich zu dem Mann mit dem selbdeglängenden Bart begeben sollte. Krag besaßte sich sonst nicht mit Splonieren, aber den Ausdruck im Gesicht der jungen Frau konnte er nicht vergessen. Er hatte eine Ahnung, als ob allerlei Merkwürdiges vorgehen werde und wollte nun sehen, ob er nicht Veranlassung fände, sich in das Spiel zu mischen.

Als Krag gerade um zwei Uhr um eine Ecke schlenderte, stieß er auf den Fremden, der ihm gerade entgegenkam. Der Fremde erkannte ihn nicht wieder, schenkte ihm überhaupt keine Aufmerksamkeit und Krag schritt weiter, als ob ihn das, was um ihn her vorging, in keiner Weise beschäftige. Aber im nächsten Augenblick drehte er sich um. Der Fremde trat in das Haus des Konsuls.

Krag wartet eine Viertelstunde. Da sieht er, daß ein Automobil ohne Fahrgast mit dem Schild „Besetz“ baherfährt. Es war also bestellt. Krag hielt das Automobil an, ehe es an der Ecke war; er hatte eine Ahnung, wohin es sollte.

„Welche Nummer haben Sie?“ fragte er den Chauffeur.

„305.“

„Wohin sind Sie bestell?“

„Vor das Haus von Herrn Konsul Berger. Dort soll ich warten.“

„Schön. Kennen Sie mich?“

„Nein.“

Da zog Krag aus seiner Tasche ein kleines Zeichen aus Metall, das jeder Kutscher und Chauffeur kennt und das bedeutet, daß sein Besitzer Polizeimann ist und das Recht zu verhaften hat.

„Gut,“ sagte der Chauffeur und sagte an seine Mütze.

„Was soll ich?“

„Führen Sie Ihre Fahrt aus, kehren Sie dann an den Halteplatz an der Bygdalleen zurück.“

„Sonst nichts?“

„Nein, vorläufig nicht. Aber Sie werden mich an dem Halteplatz treffen, und Sie sollen mir berichten, wohin die Herrschaft gefahren ist, die Sie jetzt abholen.“

„Schön.“

„Ich sehe, Sie sind verheiratet“, fuhr Krag gelassen fort. „Sind Sie schon lange Chauffeur?“

„Seit drei Monaten.“

„Dann nehme ich an, daß Sie ihre Stelle nicht gerne verlieren möchten. Aber Sie kommen unweigerlich darum, wenn Sie mich für Narren halten oder auch nur einer einzigen lebenden Seele Mitteilung von dem machen, was wir jetzt verhandelt haben.“

„Sie sollen sich nicht zu beklagen haben,“ erklärte der Chauffeur. „Sonst noch etwas?“

„Nein. Fahren Sie zu.“

Wenige Minuten darauf fuhr das Automobil wieder an Krag vorbei, und der Chauffeur blinzelte

ihm zu. Im Wagen saß der Mann mit dem selbdeglängenden Bart und sonst niemand.

Die Zusammenkunft war also schon vorüber, und Abjörn Krag konnte nur noch auf die Zurückkunft des Automobils warten, um zu erfahren, wo der Mann wohnte oder wo er hingefahren war.

Zwanzig Minuten darauf war der Chauffeur an dem Halteplatz.

„Wohin sind Sie gefahren?“ fragte Krag.

„Drammensweg 115 B“ erwiderte der Chauffeur.

„Dort stieg der Herr aus. Es ist ein Privathaus, und er wohnt augenscheinlich dort.“

Krag schrieb sich die Adresse auf, gab dem Chauffeur ein Trinkgeld und bemerkte, daß der Mann wohl zufriedener war.

Vorläufig blieb Krag nichts anderes übrig als abzuwarten. Er hatte das bestimmte Gefühl, in den Bannkreis eines der in der Großstadt hässlichen Trauerspiele geraten zu sein. Man fragte es sich nur, ob es sich in der Stille abspielen oder seine Wogen auch nach außen schlagen würde.

Krag ging ins Parkcafé und setzte sich an einen Platz, von wo er Aussicht auf die Straße hatte. Er wollte die Gelegenheit benutzen, die Zeitungen zu lesen, was er heute noch nicht getan hatte. Als er den Anzeigenteil überflog — er las stets zuerst die Anzeigen — wurde seine Aufmerksamkeit von folgender kleinen Anzeige gefesselt:

„Tüchtige Arbeiter gesucht auf dem Stolkhof.“

An dieser Anzeige war nichts Auffallendes, aber da dies der von seinem Freunde verpachtete Hof war, schnitt er sich die Anzeige aus und legte sie in seine Brieftasche.

Soweit er sich erinnerte, hatte der Hof gar nicht so viel Arbeiter nötig, daß eine solche Anzeige erforderlich war. Er dachte wieder über die Versuche nach, die der neue Pächter machen wollte, an die Pachtung überhaupt und an die alten Postillen und erinnerte sich dann an den Blick, den der Mann mit dem selbdeglängenden Bart seinem Freund, dem Gutbesitzer, zugeworfen hatte, ein Blick, der von Neugier und Bosheit jämlich strahlte.

Krag beschloß, zum Mittagessen nach Hause zu gehen; nachher wollte er seinen Freund aufsuchen. Er wollte noch um einige Aufklärungen über das Gut bitten, und vielleicht würde er es für nötig halten, noch heute hinzureisen. Die alten Bücher spukten in seinem Gehirn; er hatte große Lust, sie sich einmal anzusehen.

Krag beendet also sein Zeitunglesen, bezahlt, und tritt auf die Straße. Nach wenigen Schritten tutet ihm eine Automobilhup; gerade in die Ohren, und ein Wagen hält neben ihm. Er dreht sich um. Wieder ist es der Chauffeur Nummer 305.

„Was nun?“ fragte Krag.

„Gut, daß ich Sie getroffen habe; ich habe mich überall nach Ihnen umgesehen. Ich habe wieder eine Fahrt zu machen gehabt.“

„Was soll das bedeuten?“

„Ich wurde wieder von Konsul Berger angeläutet. Diesmal mußte ich eine Dame fahren.“

„Die Frau Konsul?“ fragte Krag.

**WASCHE MIT BENZIT!**

REINIGE DIE WÄSCHE MIT BENZIT



REINIGE DIE WÄSCHE MIT BENZIT

**Zwiesgespräch  
zwischen Hausfrauen!**

Wie machst Du es, dass Du jetzt immer eine solch aufglühende Wäsche hast. Es ist kein Geheimnis! Ich verwende die **Benzit-Überseife**, welche den Schmutz und die Fettflecken besser löst, als alle anderen Seifen, Bleich- und Lösemittel. Bei Gebrauch der **Benzit-Überseife** ist das Kochen der weissen Wäsche nicht unbedingt nötig, da auch heisses Wasser genügt, ja die **Benzit-Überseife** reinigt sogar mit kaltem Wasser. Und welch angenehmen, erfrischenden Geruch meine Wäsche hat, nachdem ich sie mit **Benzit-Überseife** gewaschen habe! Es gibt kein Waschmittel, welches mit der **Benzit-Überseife** wetteifern könnte bezüglich der Weisse und des Geruches den sie der Wäsche verleih!

Das Waschen mit **Benzit-Überseife** stellt sich auch viel billiger. Ich verwende zum Weichmachen des Wassers TRI und brauche dann nur die Hälfte der Seife wie früher!



Erhältlich in allen Drogerien und Kolonialwaren-Geschäften zum

Preis von Din. 5 per Stück.

**Benzit-Überseife**  
TVORNICE ZLATOROG  
MARIBOR

**WASCHE MIT BENZIT!**

## Lehrmädchen

das die deutsche und slovenische Sprache beherrscht, wird für ein Kaffeehaus in der Provinz gesucht. Zuschriften sind erbeten an die Geschäftsstelle des „Polit. und wirtschaftlichen Vereines der Deutschen in Slovenien“ in Marburg, Strassmayerjeva 6 (Schmidererallee).

## Konzertzither

Luftresonanz Jobst-Graz, samt zweihundert Stück Noten, preiswert zu verkaufen. A. Seebacher, Gaberje 4.

## Wohnung

bestehend aus 2-3 Zimmern und Küche wird dringend gesucht in Celje oder Umgebung. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 33902

## Gelegenheitskauf!

Kästen, Küchenkredenz, Ankleidespiegel, Marmortisch mit Spiegel, zwei Kinderbetten mit Einsatz und Matratze, Plachenge triebe, Firmatafel aus Holz, Eiskasten, Viölinkasten, Nähmaschine, Waschmaschine, Bilder, Stellagen, Reisekoffer, Gewehrstände, Bett aus weichem Holz. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 33897

## Petershof (Töchterinstitut)

Fachbildung, Haushaltung, Handelsfächer, für schwache Mädchen Erholungsheim, ärztlich empfohlene Ausbildung: Sprachen, Musik, Haushaltung und Lebenstüchtigkeit. Herrliche Lage, eigene Villa in grossen Garten. Mütterliche Fürsorge, erstklassige Verpflegung. Unterrichtsbeginn am 15. September. Beste Referenzen, Prospekte.

## Lehrjunge

mit gutem Schulzeugnis, beider Landessprachen mächtig, wird aufgenommen bei Firma Viktor Wogg, Celje.

Gesundes

## Kinderfräulein

das die deutsche und slovenische Sprache beherrscht, wird zu 4- und 5-jährigen Kindern mit sofortigem Antritt in Ljubljana gesucht. Schriftliche Offerte unter „33905“ an die Verwaltung des Blattes.

Zwei

## Studenten

werden aufgenommen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 33906

## Möbel

(Schlafzimmer) gut erhalten und ein Herrenfahrrad zu verkaufen in Gaberje Nr. 109/I (Petschmoh).

## Antik!

Ein Maria Theresia Tabernakel, schön eingelegt, gebogen, sowie ein grosser Barock-Herrenschreibtisch, mehrere Uhren, ein schwarzes Piano sind zu verkaufen bei Johann Baumgartner, Gosposka ull. Nr. 17 oder in der Werkstätte Prešernova ulica 22, ganz rückwärts im Hof.